

er: Wenn sich in seiner Rechnung jetzt noch Fehler fänden, glaube er nicht mehr, daß es an Einzelheiten liege. Dann rate er den Sachverständigen, die Unstimmigkeiten noch sorgfältiger zu erforschen und die Grundannahme des ererbten Systems, die Gleichmäßigkeit und Übereinstimmung der Bahnen von Sonne und Mond, kritisch zu prüfen<sup>143</sup>. Er wagte auszusprechen, was er früher für verrückt erklärt hatte, und begann zu ahnen, daß Sonne und Mond nach 19 Jahren nicht genau korrespondierten, daß also kalendarische und astronomische Zeit nie zur Deckung kamen. Damit würde ein Großteil von Hermanns Lebenswerk veraltet sein und überholt werden. Er bejahte auch dann die Geschichtlichkeit seines Wirkens und schloß das Buch mit dem denkwürdigen Satz: „Mich reut meine Arbeit trotzdem nicht, weil ich dabei etwas gefunden habe, was dem natürlichen Lauf wenigstens nahekommmt“<sup>144</sup>.

Noch einmal mußte er Folgerungen ziehen, für die Jahresreihe seiner Chronik. Die Reichenauer Kaiserchronik hatte für den 22. August 1039 eine Sonnenfinsternis berichtet, ohne die Stunde zu nennen. Nach Hermanns Formel in den ‚Prognostica‘ fiel der zugehörige Neumond in den Vorabend nach 19 Uhr; die Nachricht war also unzuverlässig und überflüssig<sup>145</sup>. Um so überzeugender war die Notiz über die Sonnenfinsternis vom 29. Juni 1033. In den ‚Prognostica‘ hatte Hermann eben noch festgestellt, daß kurz vor 12 Uhr ein Neumond eingetreten war, die Kaiserchronik mithin recht hatte. In der Chronik änderte er hinterher die Tageszeit und setzte statt der sechsten die siebente Stunde, offenbar von Beobachtern am Ort belehrt. Denn auf der Reichenau hatte sich die Sonne damals wirklich kurz nach 12 Uhr verfinstert<sup>146</sup>. Hermanns Formel war immer

---

rich Schipperges, Zum Topos von ‚ratio et experimentum‘ in der älteren Wissenschaftsgeschichte, in: Fachprosa-Studien, Beiträge zur mittelalterlichen Wissenschafts- und Geistesgeschichte, hg. von Gundolf Keil (1982) S. 25–36.

<sup>143</sup>) Hermann, Prognostica c. 9, Londoner Hs. (wie Anm. 134) Bl. 41r: *Haec... diligenter computando collegi et, nisi aequalitas cui computatio tota innititur nos fallat, pro certis conscripsi. Quae si aliquando in aliquibus fefellerint, non eiusmodi, ut a prioribus tradita est, in solis lunaeque cursibus aequabilitatem concordiamque ad purum inesse puto, eamque adhuc diligentioribus talium rerum exquisitoribus perquirendam suadeo.* Zur Bestätigung von Hermanns Verdacht unten Anm. 187.

<sup>144</sup>) Hermann, Prognostica c. 9, Londoner Hs. (wie Anm. 134) Bl. 41r: *Me tamen laboris mei, per quem aliquid naturali cursui vel propinquum inveni, non penitet.*

<sup>145</sup>) Kaiserchronik a. 1039, MGH SS 13, 71; dazu Newton (wie Anm. 51) S. 406f. mit weiteren Belegen. Nach Theodor von Oppolzer, Canon der Finsternisse (Denkschriften Wien, Math.-Nat. Kl. 52, 1887) S. 214 trat an diesem Tag, Reichenauer Ortszeit 12.39 Uhr, tatsächlich eine Sonnenfinsternis ein.

<sup>146</sup>) Hermann, Chronicon a. 1033, MGH SS 5, 121: *circa septimam diei horam.* Die Nachprüfung in der besten Hs., Karlsruhe, Landesbibliothek, Codex Augiensis